

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

Ich erkläre mich bereit, mich bei einem Vertragsarzt der Deutschen  
Kontaktes unterlassen zu lassen.  
Die Richtigkeit meiner Aussage ist mir bewusst.  
Stattliche ich durch meine Unterschrift an dieses statt.

9.5.1929

Auschwitz/Polen

113 Delta Rd., Buffalo 26, N.Y.

Diese eidesstattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit meinem  
Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Körper und Gesundheit ab.  
Vor Ausbruch der Verfolgungsmassnahmen lebte ich zusammen mit meinen Eltern

und Geschwistern in Auschwitz. Ich war ein kraeftiges gesundes froehliches junges Maedchen und kann mich nicht erinnern jemals krank gewesen zu sein. Ich besuchte die Schule. Mein Vater war Kaufmann. Er betrieb einen Getraedehandel. Wir lebten gut. Ich war gerade 10 Jahre alt als meine Heimatstadt durch die Nazis besetzt wurde. Die erste Verfolgungsmassnahme traf mich, indem ich die Schule nicht mehr besuchen konnte und man meinen Vater enteignete. Wir begannen unter drueckenden Verhaeltnissen zu leben. Bald hatte auch ich den Judenstern zu tragen. 1941 hat man alle Juden der Stadt vertrieben und nach Sosnowitz gebracht. Wir lebten hier unter den elendsten Verhaeltnissen. Im Gegensatz zu der ansaessigen juedischen Bevoelkerung von Sosnowitz hatten wir keinerlei Mittel, um uns zusaetzliches Nahrung zu verschaffen. Ich wurde das Opfer eines Typhusfiebers und erhielt keine richtige aertzliche Hilfe. Wenig spaeter hat man meine Mutter und meinen Bruder deportiert und ich habe sie nie wiedergesehen. Es war ein entsetzlicher Schock fuer mich. Mich selbst trieb man zu Arbeiten in Kattowitz und zwar hatte ich den Abfall auf den Strassen aufzusammeln. Von hier aus schleppte man mich in das KZ Lager Bolkenheim und spaeter nach Landshut. Hier hatte ich in einer Webereifabrik zu arbeiten. Unsere Arbeit war schwer und wir bekamen kaum etwas zu essen. Mein Vater und meine zwei Schwestern hatten man deportiert und ich habe sie nie wiedergesehen. Wir hatten in Tag- und Nachtschichten zu arbeiten. Als ich einmal erwischt wurde wie ich von einer Arbeiterin ein Stueck Brot zugesteckt bekam wurde ich brutal geschlagen. Dann kam ich in das KZ Lager Gruenberg. Hier herrschten die gleichen Verhaeltnisse. Schwerste Arbeiten in Tag- und Nachtschichten. Daneben liess man uns fuer Stunden im Freien stehen. Ich begann unter heftigen rheumatischen Schmerzen zu leiden. Zu dieser Zeit war ich schon zu einem Skelett abgemagert. Nur die Angst vor der Vernichtung trieb mich weiter zu arbeiten. Dann wurden wir auf den sogenannten Vernichtungsmarsch geschleppt. Die Qualen dieser Zeit werde ich nie vergessen koennen. Die Mehrzahl der Mithaeftlinge kamen um. Wer nicht waeter konnte wurde einfach erschossen. Zu essen bekamen wir kaum etwas. Wir erreichten das KZ Lager Helmbrecht nahe Flossenburg. Dort liess man uns fuer drei Wochen stehen. Waehrend dieser Zeit liess man uns fast verhungern. Dann wurden wir weiter auf den Marsch getrieben. Es gelang mir etwa zwei Tage vor meiner Befreiung zu entfliehen, d.h. ich blieb am Wege zurueck und ein Bauer nahm mich auf. Unmittelbar nach meiner Befreiung erhielt ich aertzliche Hilfe. An die Aerzte dieser ersten Zeit kann ich mich nicht mehr erinnern. Spaeter lebte ich in Westdeutschland im DP Lager bis zu meiner Auswanderung nach den USA.

Durch die Verfolgungszeit, die jahrelangen schweren Arbeiten, die grossen Entbehrungen, den Hunger, die Kaelte, die Krankheiten und Misshandlungen die staendige Todesfurcht und den Verlust meiner ganzen Familie bin ich noch heute gesundheitlich schwer gestoert.

Ich erklaeere mich bereit, mich durch einen Vertradungsarzt des Deutschen Konsulates untersuchen zu lassen.  
Die Richtigkeit meiner Aussage be-  
staetige ich durch meine Unterschrift an Eides statt.